

Rasfeld, Margret

Verantwortungslernen an der Evangelischen Schule Berlin Zentrum

Hackl, Armin [Hrsg.]; Pauly, Claudia [Hrsg.]; Steenbuck, Olaf [Hrsg.]; Weigand, Gabriele [Hrsg.]: *Begabung und Verantwortung*. Frankfurt, Main : Karg-Stiftung 2013, S. 62-68. - (Karg-Hefte. Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung; 5)



Quellenangabe/ Reference:

Rasfeld, Margret: Verantwortungslernen an der Evangelischen Schule Berlin Zentrum - In: Hackl, Armin [Hrsg.]; Pauly, Claudia [Hrsg.]; Steenbuck, Olaf [Hrsg.]; Weigand, Gabriele [Hrsg.]: *Begabung und Verantwortung*. Frankfurt, Main : Karg-Stiftung 2013, S. 62-68 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-99067 - DOI: 10.25656/01:9906

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-99067>

<https://doi.org/10.25656/01:9906>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.karg-stiftung.de>

<https://www.fachportal-hochbegabung.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

05

Begabung und Verantwortung

HERAUSGEGEBEN VON
Armin Hackl, Claudia Pauly,
Olaf Steenbuck und Gabriele Weigand



Inhaltsverzeichnis



4

EDITORIAL

INGMAR AHL

6

**BEGABUNG UND VERANTWORTUNG:
ZUR EINFÜHRUNG:**

GABRIELE WEIGAND, CLAUDIA PAULY

16

GRUNDLAGEN DER VERANTWORTUNG

JÜRGEN NIELSEN-SIKORA

27

**LERNEN DURCH ENGAGEMENT ALS ENRICHMENT-
STRATEGIE IN DER BEGABTENFÖRDERUNG**

ANNE SLIWKA

33

**VERANTWORTUNG ALS WERT EINER
PERSONORIENTIERTEN PÄDAGOGIK**

ARMIN HACKL

37

**SELBSTBEWUSSTSEIN UND EIGENVERANT-
WORTUNG ALS KERNELEMENTE DER BEGABTEN-
FÖRDERUNG**

VICTOR MÜLLER-OPPLIGER

44

**PERSONALE VERANTWORTUNG IN DER
»PHILOSOPHIE DER LEBENSKUNST« VON
WILHELM SCHMID**

CORINNA MAULBETSCH

50

**BEGABUNGS- UND VERANTWORTUNGS-
ENTWICKLUNG AM LANDESGYMNASIUM FÜR
HOCHBEGABTE IN SCHWÄBISCH GMÜND**

ANNETTE VON MANTEUFFEL

54

**VERANTWORTUNGSLEARNEN AM GYMNASIUM
SALVATORKOLLEG**

KLAUS AMANN



57

**VERANTWORTUNGSGENESE IM ELEMENTAR-
BEREICH AM BEISPIEL DER HANS-GEORG KARG
KINDERTAGESSTÄTTE, NÜRNBERG**

REINHARD RUCKDESCHEL

63

**VERANTWORTUNGSLERNEN AN DER
EVANGELISCHEN SCHULE BERLIN ZENTRUM**

MARGRET RASFELD

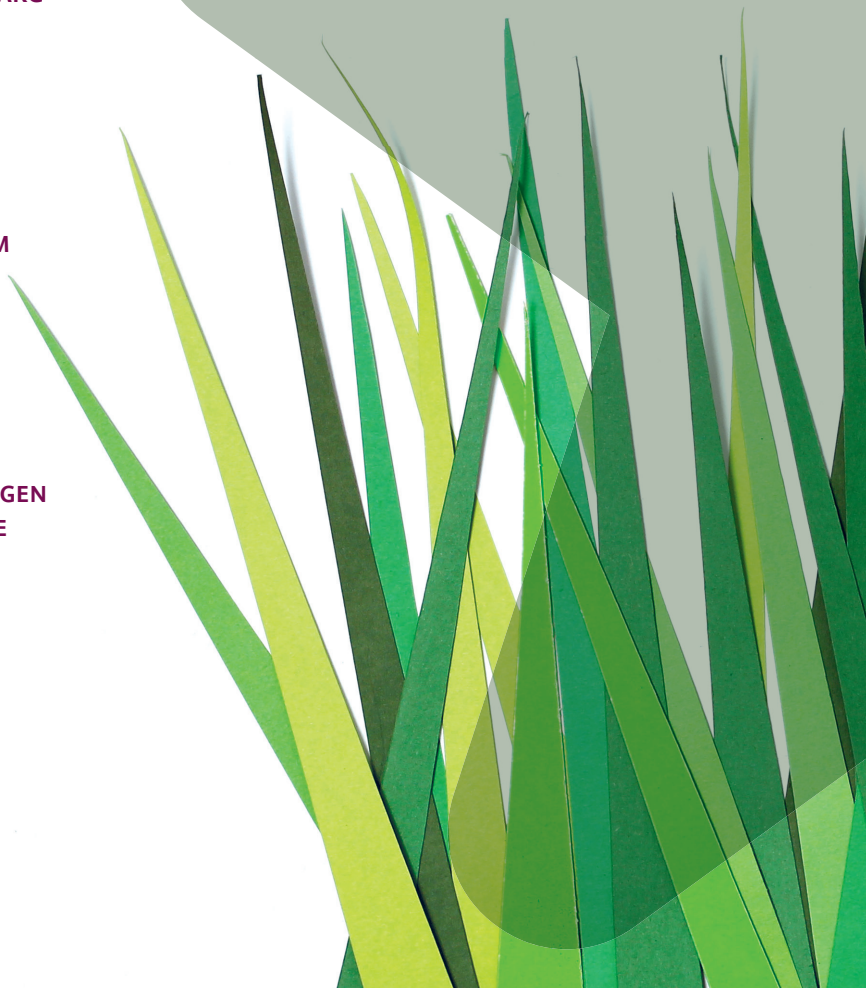
70

**ÜBER DIE VERANTWORTUNG VON
LEHRKRÄFTEN IM KONTEXT VON SCHUL-
ENTWICKLUNGSPROZESSEN – ÜBERLEGUNGEN
FÜR EINE BEGABUNGSFÖRDERNDE SCHULE**

CORINNA MAULBETSCH

77

IMPRESSUM



MARGRET RASFELD

Verantwortungslernen an der Evangelischen Schule Berlin Zentrum

DAS ETHOS DER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG

Dem Auftrag und Anspruch der Bildung für nachhaltige Entwicklung entspricht an der ESBZ (Evangelische Schule Berlin Zentrum) eine Lern- und Schulkultur, die Verantwortung zum Kern schulischer Bildung macht und dabei fachliches Lernen, Wertebewusstsein und verantwortungsvolles Handeln zusammengehörig denkt. Wir verstehen uns als Schule, die sich den Herausforderungen der AGENDA 21 in besonderer Weise verpflichtet weiß. Schulethos der ESBZ ist das »Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung«, formuliert in der AGENDA 21. Es bezieht Sinn- und Wertefragen als Querschnittsaufgabe in alle Lernbereiche ein. Verständigung und Bewusstsein für eine globale Verantwortung verstehen wir als wesentliche Herausforderungen im 21. Jahrhundert. Das Zusammenleben zu lernen, Diversity-Kompetenz, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Zeit und wir alle müssen Verantwortung übernehmen: für uns selbst, für unsere Mitmenschen, für unseren Planeten.

»Verantwortung für Kinder, Verantwortung für die Erde« lautet unser Grundsatz, der gelebt wird in den tragenden Säulen des Schulprogramms:

- Lernen, Wissen zu erwerben
- Lernen, zusammen zu leben
- Lernen, zu handeln.

Kinder und Jugendliche wollen Verantwortung übernehmen, wenn sie nicht davon abgehalten werden. Die zeitgemäße Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler in der Übernahme von Verantwortung. Die ESBZ ist ein Ort, der offen ist für die Herausforderungen der Zeit und für die Interessen der Jugendlichen, der Zeit lässt für das Wichtigste, nämlich für Beziehungen der Lernenden untereinander und zwischen Lernenden und Lehrenden als Grundlage allen Lernens. Wir brauchen die Verbindungen nach außen: Nur durch sie wird die Schule zu einem sowohl wert- als auch welthaltigen Ort, an dem Lernen Sinn macht und der Einzelne merkt, wie sehr es auf ihn ankommt.

MULTIDIMENSIONALER KOMPETENZ- UND LEISTUNGSBEGRIFF

Grundlage des Bildungsverständnisses der ESBZ ist ein multidimensionaler Kompetenz- und Leistungsbegriff. Für alle Menschen liegt es in ihrer persönlichen Verantwortung, wie sie ihre Potentiale nutzen. Zum einen geht es darum, die eigenen Fähigkeiten zu entfalten. Zum anderen geht es darum, zu lernen, wie diese Fähigkeiten in den Dienst nicht nur von sich, sondern auch von anderen gestellt werden können. Das ist umso wichtiger, als hochbegabte Kinder in ihrem späteren Leben häufig Führungsaufgaben übernehmen. Für diese jungen Menschen, aber auch für die Gesellschaft als Ganzes ist es wichtig, dass sie lernen, mit ihrer Begabung in einer verantwortlichen Weise umzugehen.

Und das heißt, nicht nur kognitive Fähigkeiten, sondern auch emotionale und soziale Fähigkeiten zu entwickeln. Hochbegabungsförderung in diesem Sinne zielt immer auf die Entwicklung der ganzen Persönlichkeit. Neben der Entwicklung von kognitiven Begabungen, dem Aufbau metho-

Hochbegabte brauchen erfahrungsgemäß in ihren Beziehungen zu Lehrkräften, Mitschülern und Eltern hohe Authentizität und Zutrauen. Dies ermöglicht ihnen, ihre Selbstmotivation zu erhalten, um sich individuell entfalten zu können, ohne Erwartungshaltungen gerecht werden zu müssen.

discher Kompetenz zur Generierung und Beurteilung von Wissen, der Einschätzung der eigenen Domäne, Stärken und Schwächen, der Ermöglichung individueller Suchstrategien geht es uns deshalb gleichermaßen um die Entwicklung von Metakompetenzen wie effektive Organisation und Teamfähigkeit, Planungs- und Strategiekompetenz, Kreativität, Intuition und Herzkraft, Verantwortung und Gemeinsinn, Vision und Bestimmung, Handlungsmut und Gestaltungskompetenz.

MIT WERTSCHÄTZUNG POTENTIALE ENTFALTEN

Eine wertschätzende Beziehungskultur prägt den Geist der Schule. Lehrerrolle und -haltung sind die eines Lernbegleiters und Mentors. Er oder sie unterstützt die Lernenden in der Entwicklung ihrer Lernpfade und ihrer Reflexivität und damit in der Entwicklung eigenverantwortlichen Handelns. Hochbegabte brauchen erfahrungsgemäß in ihren Beziehungen zu Lehrkräften, Mitschülern und Eltern hohe Authentizität und Zutrauen. Dies ermöglicht ihnen, ihre Selbstmotivation zu erhalten, um sich individuell entfalten zu können, ohne Erwartungshaltungen gerecht werden zu müssen. Freiraum für Wissbegier, Begeisterung, komplexe Fragestellungen, Inspiration, Forschergeist und Herausforderungen – dieses Umfeld bietet die ESBZ durch ihre Organisationsstruktur und durch ihre Lern- und Schulkultur. Wir arbeiten in der Sekundarstufe I in Jahrgangsmischung 7–9. Das bedeutet Auflösung des vorwiegend fremdgesteuerten Unterrichts zugunsten selbstregulativer Lernarrangements. Die Schüler arbeiten weitestgehend selbstständig, in klarer Struktur, mit dem Logbuch als Steuerinstrument.

TUTORSYSTEM – GEGENSEITIGE VERANTWORTUNG

Kern der Begleitungs- und Beziehungskultur ist das Tutoriensystem. Jede Klasse hat 26 Schüler und zwei Klassenlehrer, die für die Klasse verantwortlich sind. Jeder Klassenlehrer ist Tutor für die Hälfte der Schüler, die er langjährig und vertrauensvoll betreut. Jedes Kind führt mit seinem Tutor regelmäßig, mindestens jede zweite Woche, ein Gespräch. »Das ist wie unten abgefedert, oben nicht gedeckelt« – so hat es Bennet, ein 12-jähriger Schüler, einmal Besuchern erklärt. Damit hat er sehr feinsinnig den Zusammenhang und die Balance von Freiheit und Verantwortung ausgedrückt, von Zutrauen und Zumuten einerseits und Schutz und Sicherheit durch die begleitenden Erwachsenen andererseits – Voraussetzung für die Entwicklung von Autonomie. Diese Reflexivität als pädagogische Grundhaltung fördert Mündigkeit und Verantwortungsübernahme für den eigenen Lernprozess.

LEISTUNGS- UND ANERKENNUNGSKULTUR

Damit Bildung zu Verantwortung gelingen kann und Kinder ihre Potentiale entfalten und Höchstleistungen erbringen können, ist außer Freiraum, Autonomie, Vorbild und Beziehung, außer vielen und vielfältigen Möglichkeiten und Suchstrategien auch wichtig, dass in der Schule eine *Leistungs- und Anerkennungskultur* gelebt wird. Denn Anerkennung und Wertschätzung sind entscheidende Faktoren für *Motivation*, für das Lernen, das Weiterlernenwollen, das Engagement von Kindern und Jugendlichen.

Damit Bildung zu Verantwortung gelingen kann und Kinder ihre Potentiale entfalten und Höchstleistungen erbringen können, ist außer Freiraum, Autonomie, Vorbild und Beziehung, außer vielen und vielfältigen Möglichkeiten und Suchstrategien auch wichtig, dass in der Schule eine *Leistungs- und Anerkennungskultur* gelebt wird.

Entgegen der Tendenz, gute schulische und anerkanntswerte Verhaltensleistungen mies zu machen, gilt es, das Gegenteil in den Fokus der Aufmerksamkeit zu stellen – Geschichten vom Gelingen mit der Botschaft:

- Du zählst hier! Du bist wichtig!
- Deine Fähigkeiten brauchen und auf sie vertrauen wir!

- Deine Möglichkeiten fördern wir!
- Du kannst Dich offen zeigen!
- Du bist einzigartig – und alle anderen auch!

Leistung ist an der ESBZ gewollt und wird vielfältig und differenziert anerkannt. So gibt es in der ESBZ z.B. auch eine öffentliche Auszeichnungskultur:

- Lobe auf den wöchentlichen Schulversammlungen,
- Auszeichnungsversammlungen mit Urkunden am Ende jeden Halbjahres (Leistungsbeste, sozial Engagierteste und jeweils dazu die Aufsteiger des Jahres, weitere Auszeichnungen),
- Auszeichnungen beim jährlichen Verantwortungsfest, bei dem besondere Verantwortungsübernahme anerkannt wird.

Das Besondere: Die Schülerinnen und Schüler selbst sind die Akteure. Sie gehen bei den Schulversammlungen spontan auf die Bühne und loben, sie diskutieren in den Klassen, wer eine Auszeichnungsurkunde verdient hat.

VERANTWORTUNGSÜBERNAHME FÜR DAS FACHLICHE LERNEN

Hochbegabte sind gefährdet, unterfordert zu sein. Deswegen ist es so wichtig, Arrangements zu finden, die sie anregen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Was könnte da geeigneter sein, als Verantwortung für das Gelingen einer Aufgabe zu übernehmen, insbesondere, wenn diese auch noch selbst gewählt werden kann. Wählen können erhöht die Motivation und ist für die Lernenden ein Zeichen der Wertschätzung und des Vertrauens. Dieses Grundprinzip, Verantwortung für die eigenen Interessen und Begabungen zu übernehmen, und das in einer Weise, in der die Interessen und Begabungen von anderen auch Berücksichtigt

wurden. In unserer Schule heißt es nicht mehr unterrichtet werden, sondern lernen, so individuell wie möglich, aber immer auch gemeinsam. In Freiheit übernehmen die Schüler Verantwortung für ihren Lernprozess, z.B. in offenen Lernarrangements wie dem Lernbüro oder im Projektunterricht. Wir setzen auf Potentialentfaltung und Beziehungskultur. Wo der Mensch im Mittelpunkt steht, kann sich eine Kultur von Achtsamkeit, Hinhören, Hinschauen, Wertschätzung, Dialog, Sinn, Begeisterung, Verantwortung, Vertrauen und der Mut zu Wandel und Ungewöhnlichem entwickeln.

DAS BEISPIEL LERNBÜRO

In Lernbüros für Deutsch, Englisch, Mathematik und Natur & Gesellschaft werden die curricularen Basics erarbeitet. Individualisierung ist möglich in Bezug auf Zeitintensität pro Fach, Komplexität, Sozialform. Die Schüler bestimmen den Zeitpunkt für ihre Leistungsnachweise selbst. Das bedeutet den mentalen Wandel von ›du sollst‹ zu ›ich kann‹ und damit Eigenverantwortung. Besondere Begabungen können eingebracht werden, indem schneller, auf höherem Niveau, tiefgründiger, mit ausgefallenen Präsentationen oder Leistungsnachweisen gearbeitet werden kann – *Enrichment im System*, ohne dass explizit Programme angeboten werden müssen und Hochbegabte dadurch eine Sonderrolle bekommen.

DAS BEISPIEL PROJEKTUNTERRICHT

Es gibt an der ESBZ einen Projekttag und drei große Projekte im Jahr. Auch hier übernehmen die Schüler Verantwortung für ihren Lernprozess. Sie gehen eigenen Forscherfragen nach, die sich dann mit den Ergebnissen der anderen zum großen Ganzen zusammenfügen. Hier werden Themen *kooperativ, interdisziplinär* und *verständnisintensiv* erarbeitet. Gefördert werden Team- und Kooperationsfähigkeit, Prozess- und Selbstorganisation, Handlungskompetenz, kreative Fähigkeiten. Häufig arbeiten wir mit außerschulischen Experten als Projektpartnern zusammen. Projektergebnisse werden vor den Eltern präsentiert.

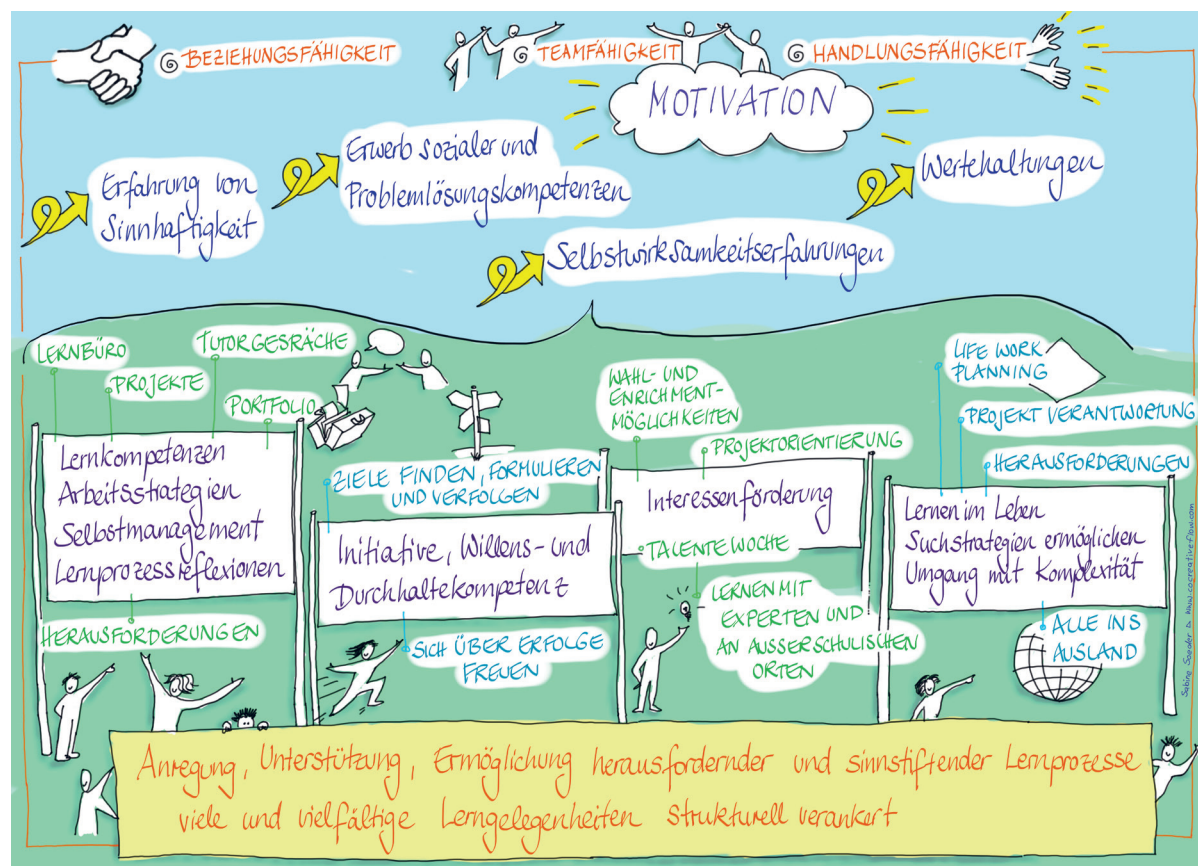
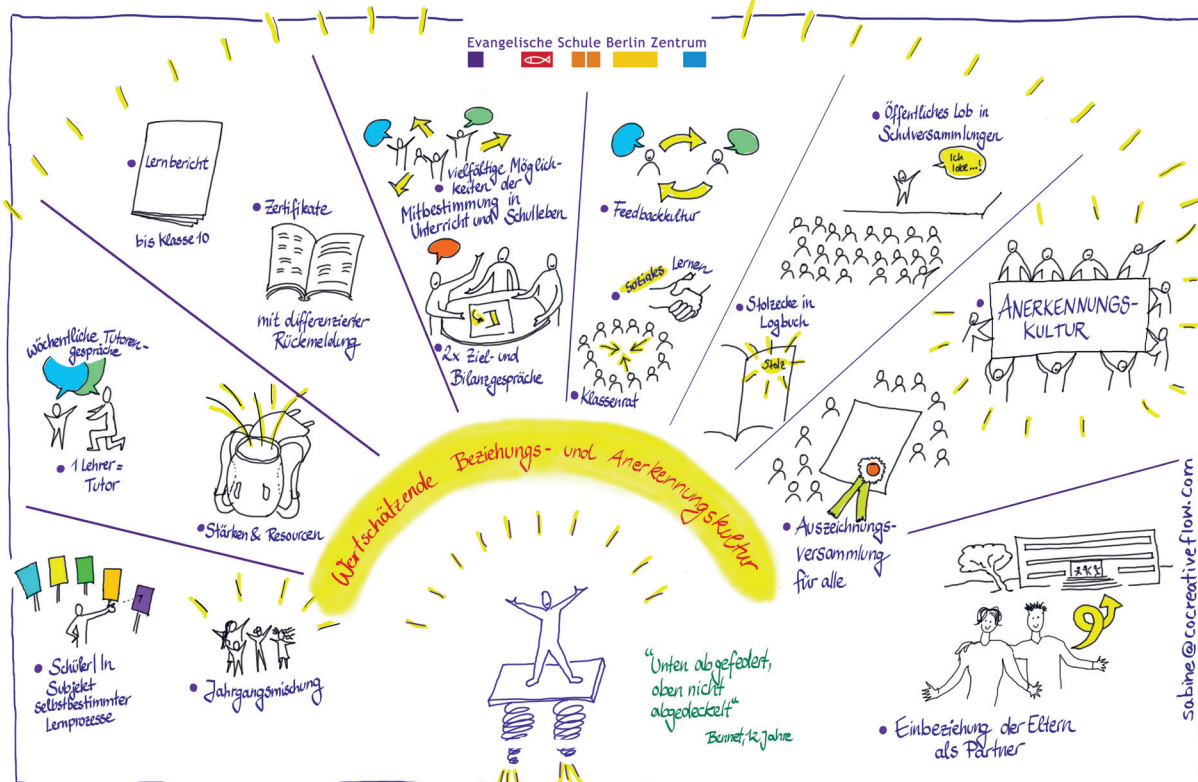
VERANTWORTUNG ENDET NICHT AM SCHULTOR

PROJEKT ›VERANTWORTUNG‹

Die entscheidenden Erfahrungen machen Menschen dann, wenn sie sich gemeinsam mit anderen um etwas Wichtiges kümmern. Deshalb sind an der ESBZ in jedem Jahrgang Gelegenheitsstrukturen für das Lernen im Leben fest verankert. *Zivilgesellschaftliches Engagement* ist ein Kernelement

Die Jugendlichen sind Subjekt ihrer Lernprozesse und nicht das Objekt von Belehrungen. In unserer Schule heißt es nicht mehr unterrichtet werden, sondern lernen, so individuell wie möglich, aber immer auch gemeinsam.

gung finden, zieht sich wie ein roter Faden durch die Schulkultur der ESBZ. Freiheit und Würde des Menschen beruhen grundlegend darauf, dass ihm Verantwortung zugetraut und zugemutet wird und er sie vertrauensvoll annimmt. In der ESBZ spiegelt sich diese Subjektrolle des Menschen in der Subjektrolle der Lernenden wider. Die Jugendlichen sind Subjekt ihrer Lernprozesse und nicht das Objekt von Belehrungen.



der Schulkultur. Im Projekt ›Verantwortung‹ übernimmt Jede und Jeder im Jahrgang 7 und 8 eine verantwortungsvolle Aufgabe im Gemeinwesen – Pflicht für alle, dabei mit hohen Freiheitsgraden in der Wahl der Aufgabe. Auch im Schulfach ›Verantwortung‹ können die Schüler ihre besonderen Interessen und Begabungen einbringen. Naturwissenschaftlich Interessierte sind im Projekt ›Kleine Forscher‹ aktiv und bieten naturwissenschaftliche Versuche in Kitas an, andere entwickeln mit Kindern ein Theaterstück und bringen es zur Aufführung, wieder andere geben Computerkurse für Senioren. Paul, ein mathematisch hochbegabtes Kind, hat sich im Projekt ›Verantwortung‹ das Ziel gesetzt, Grundschulkindern Schachspielen beizubringen und sie dafür zu begeistern. Diese Aufgabe kommt nicht nur seinen logisch rationalen Begabungen entgegen, sondern fordert ihn auch heraus, seine sozialen Kompetenzen zu entwickeln.

Wenn junge Menschen sich als wirksame Akteure im Gemeinwesen erleben, machen sie nachhaltige Erfahrungen von Selbstwirksamkeit, was Empowerment und Resilienz aufbaut und sie stärkt. Wer sein Gemeinwesen mitgestaltet, macht grundlegende, das Demokratiebewusstsein stärkende Erfahrungen – das ist der Kernauftrag von Schule.

Das ist ihm gelungen. Er hat es geschafft, Disziplin durch Begeisterung zu entwickeln, und jedes Mal, wenn er in die Grundschule kommt, rennen ihm ›seine‹ Kinder freudig entgegen und umarmen ihn. Wieder andere sind als Sprachbotschafter in Schulen im sozialen Brennpunkt unterwegs, kümmern sich um alte und behinderte Menschen, machen mit ihrem Da-Sein kranken Kindern im Krankenhaus eine Freude. »Da spürst du, wie Verantwortung ist«, hat einmal ein 14-jähriger Junge gesagt, »da musst du selbst entscheiden«, denn wer sich nicht verantwortungsvoll verhält, spürt hautnah die Folgen. Die Erfahrungen im Projekt ›Verantwortung‹ werden regelmäßig reflektiert.

DEMOKRATIEBEWUSSTHEIT, SELBSTWIRKSAMKEIT UND RESILIENZ

Die Jugendlichen lernen durch das Gefordertsein in der Lebenswirklichkeit Metakompetenzen wie Mut, Selbstorganisation, Folgenabschätzung, Handlungskompetenz, Konfliktlösungsstrategien, Reflexionsfähigkeit, Perspektivwechsel, Herzensbildung. Wenn junge Menschen sich als wirksame Akteure im Gemeinwesen erleben, machen sie nachhaltige

Erfahrungen von Selbstwirksamkeit, was Empowerment und Resilienz aufbaut und sie stärkt. Wer sein Gemeinwesen mitgestaltet, macht grundlegende, das Demokratiebewusstsein stärkende Erfahrungen – das ist der Kernauftrag von Schule (s. auch der Beitrag von Prof. Dr. Anne Sliwka in diesem Heft, S. 27).

PROJEKT ›HERAUSFORDERUNG‹

Das 21. Jahrhundert braucht eine Vielfalt von Talenten und Persönlichkeiten. Es ist wichtig, jungen Menschen die Gelegenheit zu geben, zu entdecken und zu experimentieren – ästhetisch, sportlich, wissenschaftlich, kulturell und sozial. »Kinder brauchen immer wieder Gelegenheit, etwas zu erfahren, was unter die Haut geht, was sie berührt und begeistert«, so der Hirnforscher Gerald Hüther.^{☆1} »Selbstvertrauen und Zuversicht sind Fähigkeiten, die in den Menschen wachsen müssen, nicht von außen, sondern von innen.«^{☆2}

Dreimal in ihrer Schullaufbahn, in den Jahrgangsstufen 8, 9 und 10, stellen sich alle Jugendlichen einer dreiwöchigen selbst gewählten Herausforderung außerhalb von Berlin, allein oder in einer Gruppe. Sich Ziele zu setzen, eine Vision zu verfolgen, Herausforderungen zu bestehen und dabei Erfahrungen von Selbstwirksamkeit zu machen, bildet Menschen und stärkt sie. Zutrauen der Erwachsenen in die Potentiale der jungen Menschen ist dabei die Voraussetzung! Die Schüler müssen in den drei Wochen mit 150 Euro auskommen, was bedeutet, dass sie sich keine Jugendherberge leisten können, sondern sich Unterkünfte organisieren müssen, Menschen ansprechen, Dienste anbieten. Wer an keinem festen Ort ist, weil die Gruppe zum Beispiel eine Radtour, Kanutour oder Wanderung macht, wird von Erwachsenen begleitet, z.B. durch Studierende oder angehende Führungskräfte von Unternehmen. Für die meisten Jugendlichen ist das Projekt ›Herausforderung‹ das wichtigste Fach. Warum? Weil ich dort am meisten lerne, für mein Leben – so die Antwort. Hier erfahren sie, was ein starkes Team bedeutet, lernen Impulskontrolle, Folgenabschätzung, Risikobereitschaft, Unternehmensgeist. Hier werden Jugendliche auf den Umgang mit Unsicherheit und Risiko vorbereitet. Hier ist die Möglichkeit, Scheitern als Entwicklungs- und Innovationschance zu erleben. Und sie erleben das Vertrauen, das die Erwachsenen in sie haben, wenn diese sie loslassen.

Manche suchen sich eine Aufgabe für sich alleine – die Achtklässlerin Loukie z.B. hat in einem Dorf einen 300-seitigen Roman geschrieben, woraus sich ein Jahr später das

☆1 Quelle: www.psychophysik.com/html/re042-huether.html.

☆2 Quelle: www.stern.de/wissen/mensch/hirnforschung-kinder-sind-keine-gefaesse-die-man-mit-wissen-fuellen-kann-564685.html.

Wahl-Angebot »Kreatives Schreiben« für besonders Begabte an der ESBZ entwickelte. Jette hat auf einem Bio-Bauernhof in Südfrankreich für ihre Unterkunft und Verpflegung gearbeitet, Leonie war im Kloster. Der Großteil tut sich jedoch in Teams zusammen. Elf Jungen sind z.B. 380 Kilometer den Benediktusweg in Thüringen gelaufen, vier 13-jährige Mädchen zu Fuß von Berlin nach Hamburg, um dort in der Suppenküche mitzuarbeiten. Entsprechend ihrer künstlerisch kreativen Hochbegabung haben sich Luca und drei andere Mädchen einen Dachboden auf einem Hof in der Prignitz organisiert, sich dort intensiv mit der Damenmode des frühen 20. Jahrhunderts befasst, sowohl mit den geschichtlich gesellschaftlichen Hintergründen, als auch mit den Stilrichtungen und Stoffen. Entstanden sind fantastische Eigenkreationen, die sie genäht und hochprofessionell fotografiert haben. Zurück in Berlin haben sie in drei Tagen und Nächten einen beeindruckenden Katalog erstellt, den sie auf dem Campus »Herausforderung« präsentierten. Luca verbringt inzwischen ihren dreimonatigen Auslandsaufenthalt in Barcelona. Sie geht dort zur Schule, belegt den Kunstkurs der Abiturstufe, macht ein Kurzpraktikum in Regieassistentin und arbeitet in einem sozialen Projekt mit Kindern, für die sie Theater und Zirkus anbietet.

ALLE INS AUSLAND – SICH MIT DEM FREMDEN ANFREUNDEN

Dies ist die Weiterführung der Projekte »Verantwortung« und »Herausforderung« in die globale Dimension. Die Welt ist in einem radikalen Veränderungsprozess. Nie zuvor waren die Lebenswelten der Menschen auf unserem Planeten dergestalt verbunden und voneinander abhängig wie heute. In der Welt des 21. Jahrhunderts, im Globalen Zeitalter, kommt daher der Förderung einer internationalen Gesinnung, der Entwicklung interkultureller Kompetenz im Dialog der Kulturen zentrale Bedeutung zu. Über den Kopf lässt sich interkulturelles Verständnis kaum befördern. Die traditionellen Formen und Inhalte des Lernens werden der

neuen Komplexität und Dynamik gesellschaftlicher Verhältnisse in einer zusammenwachsenden Welt kaum gerecht. Wenn mir das Fremde zum Freund werden soll, wenn ich aus der Ent-Fremdung in die Be-Freundung hineinkommen will, dann muss ich in andere Kulturen eintauchen. Für das Verstehen und die Verständigung, für das Be-Greifen sind Real-Begegnungen mit den Menschen und ihren kulturellen Besonderheiten unersetzlich. »Alle ins Ausland« bedeutet, dass alle Schüler der 11. Jahrgangsstufe sich für mindestens drei Monate in einem internationalen Projekt im Ausland engagieren. Nach sprachlichen, kulturellen und thematischen Kriterien wählen die Jugendlichen nach persönlichen Interessen und Begabungen ihr interkulturelles Projekt, in dem sie Verantwortung übernehmen wollen. Vor- und nachbereitend reflektieren die Schüler ihre Erfahrungen in dreitägigen Reflexionsseminaren unter Mitwirkung von Führungskräften aus der Wirtschaft.

WEGWEISER FÜR BERUFUNG UND BERUF

Um mit Unsicherheit – dem Merkmal moderner Lebenswelten und der Zukünfte, in die wir und unsere Kinder hineinwachsen – souverän und verantwortungsvoll umgehen zu können, braucht es zweierlei: eine emotionale und soziale, früh sich stärkende Stabilität, die sich aus Selbstwirksamkeitserfahrungen, sozialer Unterstützung und dem Erleben von Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns entwickelt. Zudem bedarf es eines Sich-Erproben-Könnens in offenen Lernfeldern und herausfordernden Lernlandschaften; Ermutigung also und Auseinandersetzung mit Risiko und Scheitern. Menschen brauchen ein Gespür dafür, was sie authentisch werden lässt und wie sie in Übereinstimmung mit ihren Fähigkeiten gelangen können. Hierfür wollen wir Erfahrungsräume öffnen. Alle in unserer Schule sind immer wieder eingeladen, sich und andere zu fragen: Wofür will ich da sein, wofür stehe ich ein, wofür setze ich mich ein – mit Herzkraft, mit Sinn, mit Verstand.

DIE AUTORIN

MARGRET RASFELD ist Gründerin und Schulleiterin der Evangelischen Schule Berlin Zentrum. Neben ihrer engagierten Tätigkeit in der Schul- und Kommunalentwicklung hat sie zahlreiche Projekte zur Förderung der Community Education initiiert, führt Lehrerfortbildungen durch und berät Schulen, kommunale Einrichtungen, Stiftungen und Vereine. Die Evangelische Schule Berlin Zentrum ist Trägerin des Karg Preises 2013.

➤ www.ev-schule-zentrum.de/683.0.html